

wieder in den Frühstunden durch die Straßen, saßen im Zimmer nebeneinander und lasen. Sie fuhren wieder auf einige Tage ins Gebirge. Zwar stritten sie sich, liefen getrennt, aber doch sah er, wie sie ins Quellwasser sprang und jubelnd badete, ihn fangen wollte — er mußte alle Lieder pfeifen, die er kannte, sie marschierten die Berge hinunter. Zitterten unter den Blitzen überhängender Gewitter, spielten so viele Stunden Karten, sahen würdig zum Fenster hinaus und betrogen schließlich den Wirt um die Zeche. Und als sie wieder in der Stadt waren, brachte jeder für sich eine Hoffnung mit.

Aber Maria prüfte den Weg. Das Blut drängte. Stand nicht alles still — er soll sich einfallen lassen, mich zu betrügen, hohnlachte sie und wand sich zitternd, bangte. Ein irrer Schrecken klopfte. Er dachte, das ist gewiß eine müßige Unterhaltung. Hat er geklagt — immer noch war er scheu geblieben — ängstlich abwehrend, verschlossen — nur Sehnsüchte brachen hinaus, schwirrten, lockten: Irgendwo muß das Leben sein, weiß ich's denn? — Sehnsüchte, die mit ihr gingen. Es stockte mehr und mehr. Wozu auch — dachte er; vielleicht muß es so sein. Er gab ihr nicht die Hand, ah — wozu? Er kicherte, schlug hart, raste. Prügelei. Er wollte sie erwürgen. Und so weiter. Er beschloß plötzlich aufs Land als Landarbeiter zu gehen. Das ist's, jubelte es in ihm auf, ich werde frei. Er fuhr in die Hopfenernte. Arbeitete. Es war alles neu, schön, frei. Er reckte sich. Aber Maria hatte sich bald von dem Schlag erholt. Sie fuhr ihm nach und fand ihn. Es war selbstverständlich, daß er mit ihr zurückfuhr. Dagegen läßt sich nichts machen, gestand er sich. Es änderte sich aber nichts. Es wurde nur schlimmer. Hatte er nicht schon was geleistet — sie dachten ja schon lange nicht mehr über sich. Nach ein paar Tagen fuhr er wieder hinaus. Maria bald hinterher. Ein friedlicher Bauer bei Pfaffenhofen erlebte ein Schauspiel, das ihn den Kopf schütteln ließ. Jedenfalls fuhren sie beide